

Am Anfang steht ein Friseurbesuch in Tel Aviv

BEGEGNUNGSWOCHE Empfang im Schloss mit Geschichten, Lachen und Tränen für Nachfahren jeverischer Juden

VON CHRISTOPH HINZ

JEVER – Offiziell und festlich sollte am Mittwoch der Empfang für die Nachfahren jeverischer Juden im Audienzsaal des Schlosses werden, und das wurde er auch. Aber er war auch viel mehr. Es gab Musik und Geschichten, Erinnerungen, Lachen und Tränen. Wie hätte es auch anders werden können? Wenn Museumsleiterin Prof. Dr. Antje Sander schon zur Begrüßung historische Püttbücher zückt, in denen die Namen der Familie Gröschler stehen? „Nichts ist selbstverständlich daran, dass wir gemeinsam im repräsentativsten Saal der Stadt sind, nachdem Ihre Vorfahren deportiert oder ermordet worden sind“, sagte Antje Sander und fügte hinzu: „Nun können wir gute Erinnerungen schaffen.“

Gar nicht steif und formell

Seit Dienstag sind Nachfahren der dritten und vierten Generation der ehemaligen jüdischen Gemeinde in der Stadt und auf den Spuren ihrer Groß- und Urgroßeltern. Und sie sind nicht nur von den Mitgliedern des einladenden Arbeitskreises Gröschler-Haus voller Herzlichkeit empfangen worden. Zum Begegnungsprogramm hatten alle Kooperationspartner ihren Teil beigetragen. Nichts geriet bei diesem Empfang für 55 Gäste aus aller Welt steif oder formell.

Wiedersehensfreude der Angehörigen in Jever

Bürgermeister Jan Edo Albers hob in seinem Grußwort hervor, wie sehr ihn am Anreisetag „die große Wiedersehensfreude der in alle Welt verstreuten jüdischen Familien aus Jever“, berührt habe. Landrat Sven Ambrosy stellte fest, viele Orte in Jever „müssen auch Orte des Schmerzes für Sie sein“. Er versicherte: „Wir haben aus der Geschichte

gelernt.“ Hartmut Peters vom Arbeitskreis erinnerte an die Anfänge des Projekts „Jüdisches Jever“ Ende der 1970er-Jahre, als Max Biberfeld, ein überlebender jeverischer Jude, beim Friseur in Tel Aviv im „Stern“ von der Debatte über das Gedicht „De Fahn“ des Dichters Oswald Andrae las. Biberfeld nahm Kontakt zu Hartmut Peters auf, dessen Name in dem Artikel genannt wurde. Selbst wollte Biberfeld nicht mehr nach Deutschland, doch die Schülergruppe um Hartmut Peters unterstützte er bei ihrer Erforschung der Nazizeit. Peters widmete sich zudem den Schicksalen weiterer Überlebender.

Dankes-Tafel und Erinnerungen

Ans Herz aller Anwesenden gingen die Schilderungen der Enkelinnen von Julius Gröschler, Joanne Marcon-Gale und Lori Rumens-Gale aus England, über die Erinnerungen ihres Vaters Frank Gale an Jever. Ihre Freude, die Familie wiedervereint in Jever zu sehen, war groß. Mit Lori Rumens-Gales Sohn Sam überreichten sie eine große Dankes-Tafel an Hartmut Peters und Volker Landig für die Arbeit des Arbeitskreises Gröschler-Haus.

Projekt für die Schüler nicht leicht

Prof. Dr. Bob Löwenberg aus Groningen berichtete von seinen Großeltern Hermann und Änne Gröschler. Seine Eltern Käthe Löwenberg-Gröschler und Dr. Alfred Löwenberg hätten anfangs kein Bedürfnis gehabt, Deutschland zu besuchen. Doch nach dem Kontakt unter anderem mit der damaligen Schülerin Antje Naujoks aus Jever habe sich das geändert, und seine Mutter habe schließlich, 1984, im Audienzsaal eine Ansprache gehalten – genau in dem Saal, in dem er selbst gerade stehe. Er wisse, sagte Löwenberg, dass das Projekt für die



Die Übergabe der Dankes-Tafel mit (von links) Joanne Marcon-Gale, Hartmut Peters, Sam Rumens, Volker Landig und Lori Rumens-Gale.

BILDER: CHRISTOPH HINZ



Museumsleiterin Prof. Dr. Antje Sander begrüßte die Gäste im Audienzsaal.



Die Schwestern Noa Cahaner McManus (links) und Adi Cahaner aus Israel erinnern an ihren Großvater Max Biberfeld.

jungen Menschen vom Mariengymnasium nicht leicht gewesen sei.

Über ihren Großvater Max Biberfeld erzählten – teils unter Tränen – Noa Cahaner McManus und Adi Cahaner aus Israel. Ihnen habe der Großvater nie etwas über Jever erzählt. Erst auf der Internetseite des Gröschler-Hauses hätten sie erfahren, dass er sein Wissen und seine Erlebnisse mit Jever und der

Welt geteilt habe. Die Schwestern sind zum zweiten Mal in Jever und überzeugt: Der Großvater wäre stolz.

Spezielle Akzente setzten beim Empfang die Musiker: Iko Andrae (Bass und Gesang, Sohn von Oswald Andrae), Eckhard Harjes (Gitarre und Gesang), Andreas Bahlmann (Schlagzeug), Stephen C. Josephs (Flöte), Nachfahre der Familie Pohl) und Colin Pohl (Familie Pohl, Saxophon).



Für die Musik sorgten (von links) Colin Pohl, Andreas Bahlmann, Eckhard Harjes, Iko Andrae und Stephen C. Josephs.